universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalate

Bidermann, Hermann Ignaz

Graz, 1883

Serben - Ansiedlungen in Steiermark

urn:nbn:at:at-ubi:2-435

stiessen, legten jenen Transmigranten den Wunsch nahe, ihre Frauen und Kinder auf gesicherterem Boden und in zusagenderer Umgebung unterzubringen. Daher wendeten sie sich an den König Ferdinand und an dessen Organe im Grenzgebiete mit der Bitte, ihnen in der Steiermark Wohnsitze anzuweisen, wo sie ihre Familien und ihr Gesinde geborgen wüssten. Zuerst bat hierum Ivan Margetić, dann folgten seinem Beispiele die Woywoden Alexić, Doytšin und Vukmyr, endlich der Ueberläufer gar viele.

Da der König und die steierm. Landschaft diesen Anliegen Rechnung trugen, entstanden in Steiermark um die Mitte des XVI. Jahrhunderts mehrere Serben-Ansiedlungen, nämlich:

1. zu Wernsee an der Mur (der sogen. Margetić-Hof);
2. auf dem Aichhofe ober Pettau;
3. die noch heutzutage Skok genannte Ortschaft im Draufelde bei Kranichsfeld;
4. zu Rogeis (Ragosa) im Anschlusse an die vorgenannte Ortschaft;
5. im Dorfe Scherschowitza bei St. Marein, östlich von Ponigl;
6. zu Kötsch am östlichen Abhange des Bachern-Gebirges.

I. Der Margetić-Hof zu Wernsee. Ivan Margetić hat hier schon im Jahre 1552 sich niedergelassen, d. h. ein Heimwesen begründet.*) Der Landeshauptmann Hanns Fhr. v. Ungnad befahl, um ihm die hiezu nöthigen Gebäude und Grundstücke zu verschaffen, der Bürgerschaft von Wernsee im Auftrage des Königs Ferdinand, ihm gegen gebührende Bezahlung solche abzutreten. Der Bürger Stephan Khopaušek überliess ihm seine „Hofstatt“ oder wurde vielmehr durch die

*) Dies behauptete wenigstens der Secretär des steierm. Vicedom-Amtes, Gregor Häntschl, dessen Vater selber zu Wernsee gelebt hatte, in einer Eingabe vom 21. April 1580 an den Erzherzog Karl, womit er sich obigen Hof erbat. S. den Act 11 ex Februar 1587 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

Marktobrigkeit genöthigt, dieselbe dem Margetić als Wohnstätte für dessen Weib und Kinder einzuräumen. Aber weder Margetić noch die landesfürstl. Kammer entschädigte ihn dafür; erst nach einigen Jahren vergütete ihm die Bürgerschaft von Wernsee den Eigenthums-Verlust mit 20 Ducaten. Auf gleiche Weise gelangte Margetić in den Besitz dortiger Hofstätten der Bürger Niclas Lübe und Georg Meytzin, von welchen der Erstere 18, der Letztere 20 Ducaten durch die Marktgemeinde als Entschädigung empfing. Grundstücke überliess ihm obendrein der Bürger Florian Grampass für 18 Ducaten*). Aber Margetić hatte an allen diesen Besitzungen noch kein Genügen. König Ferdinand suchte daher im Jahre 1555 den zu Wernsee begüterten Edelmann Andrä von Graben durch die steierm. Landschaft zu bestimmen, dass er zur Erweiterung derselben einen Hof käuflich abliesse. Dieser weigerte sich jedoch dessen, so dass der Landtag am 20. December 1555 an ihn eine neue Aufforderung hiezu richtete, in welcher es heisst: „Und dieweill wier für billich, nützlich vnd guett erachten vnd befinden, damit beruerter Margetitsch, so sich bisher in der röm. ku. Mstt. vnd des Vatterlands Diensten eerlich, aufrichtig vnd ritterlich gehalten vnd noch hinfüran zu thuen willig, auch ander herübergefallen Pribekhen, so zu der cristenhait ir zueflucht setzen, erhallten vnd vnderbracht werden, wie wier dan auch deshalben von hochgedachter r. ku. Mstt. etc. Bevelch empfangen haben .... so ist demnach an Euch vnser vleissig vnd freundlich anlangen und Bitten, Ir wollet Euch zu .... Herrn Verweser vnd Vitzdomb hieher verfügen vnd Euch in Handlung von wegen obberüerten Hoffs .... guetwillig vnd an waigerung einlassen“**). Dass Margetić damals schon zu Wernsee weilte und seine Familie bei sich hatte, erhellt aus einem Rathschlage der Landschaft vom 9. December 1555, dessen Eingang lautet: „Ivan Margetitsch hat supplicirt, dieweill Er zu Wernsee mit so gar wenig Gründten

*) S. die Abschriften der betreffenden Bekenntnissbriefe beim vorcitirten Acte des i. ö. Hofkammer-Archivs.

**) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 12, Stück 40.

sich mit den Seinigen nit erhalttn khunne, Ime mit des von Graben Hoff nahendt bey Wernsee gelegen oder andern grundten zu bedenckhen.“*) Margetić war, wie schon bemerkt wurde, oft im Felde abwesend. Im Jahre 1558 betheiligte er sich mit rühmlichem Erfolge an einem Kampfe gegen die Türken bei St. Georgen in der slavon. Grenze**). Um das Jahr 1564 starb er. Seine Nachfolger im Besitze der Güter zu Wernsee waren sein Sohn Ivan und sein Vetter Plawtz (Plavez?). Später überkam dieselben sein jüngerer Sohn Lazar, der bei Gyula in Ungarn in türkische Gefangenschaft gerieth. Es scheint dies im Jahre 1578 geschehen zu sein, wo das Commando über 47 „windische Knechte“, die einen Theil der Garnison von „Weitschawar“ ausmachten, von diesem Margetić an Marco Radković überging***). Unter jenem Besitzer erlitt der Gütercomplex durch Veränderungen im Flusslaufe der Mur eine beträchtliche Verminderung und wurden die Bürger von Wernsee genöthigt, sich in die nächste Nähe des Margetić-Hofes, dessen Lage eine relativ geschützte war, zurückzuziehen, was ihren Neid zu erwecken geeignet war†). Nach der Gefangennehmung des Lazar wollten dieselben nicht zugeben, dass dessen Mutter und Schwestern länger noch den Hof innehatten und es meldeten sich alsbald anderweitige Bewerber um ihn. Aber Erzherzog Karl schützte die Familie im Besitze, bis sich herausstellen würde, dass Lazar nicht mehr am Leben. Die seinen Schwestern diesfalls bewilligte Frist war noch im October 1587 nicht abgelaufen. Indessen mussten diese selber bald darauf eingestehen, dass Lazar zwar lebe, jedoch vom Christenthume abgefallen sei. Darauf hin verlieh der Erzherzog den Hof unterm 23. Juli 1588 dem

*) Landtags-Handlung (Protokoll) 9 im steierm. Landes-Archiv, Bl. 36.

**) Bericht des Oberstlieutenants Veit v. Halleckh, ddo. Koprcinitz 30. November 1558, im steierm. Landes-Archiv, Miscell. Fsckl. 7, Stück 6.

***) Handschrift 1141 im steierm. Landes-Archiv.

†) Bericht der Besichtigungs-Commissäre, ddo. Wernsee 2. October 1569, an die i. ö. Hofkammer im Archiv dieser zu Graz, Act 6 ex December 1569.

Woywoden Nicola Ožegović für die eigene Lebensdauer und für die seines ältesten Sohnes. Zwei Jahre später — am 5. Mai 1590 — erwarb ihn mittelst landesfürstl. Verleihung der Oberststallmeister Georg Ruprecht Fhr. von Herberstein als Pfandinhaber des sogen. Schakhenamtes bei Luttenberg, wohin der Hof zinspflichtig war*). Ožegović, der als Woywode zu St. Peter (Sveti Petar bei Ludbreg) diente, hatte den Versuch gemacht, diesen Hof als ein mit der Pflicht der Grenzvertheidigung behaftetes, wahres Mannslehen zu erhalten; doch gelang ihm dies nicht**). Gleichwohl wurde der Markt Wernsee als Station eines Woywoden betrachtet und versah dieses Amt dort bis zum Jahre 1597 Barthmä Salamun. Damals setzten sich Blaž Wugula und Niclas Dogofretić bei der steierm. Landschaft um dasselbe in Bewerbung Aber der Grenz-Oberst Hans Sigmund Fhr. v. Herberstein, den die Landschaft unterm 9. Juni 1597 über deren Gesuche befragte, sprach sich gegen die Aufrechthaltung dieser Woywodschaft aus als gegen „ein unnotwendig Ding, weil zu yeder des Landts vnd der Grenz fürfallenheiten so oft man ainer Anzahl Haramia bedürftig, albegen wol qualificirte, verdiente Personen vorhanden, welche zu solcher woiwodenstell nutzlich sein zu gebrauchen“***). Sie stand auch gar nicht unter dem Grenz-Oberst, sondern unter dem Oberhauptmanne über das steierm. Landaufgebot.

II. Auf dem Aichhofe ober Pettau. Diesen hatte der Kriegszahlmeister Sigmund Fhr. v. Galler unterm 27. Mai 1554, wahrscheinlich zum Zwecke der Unterbringung von serbischen Ueberläufern, erworben und die steierm. Landschaft, welche das Geld hiezu vorzuschiessen sich in erster Linie für berufen erachtete, ihm im Jahre 1557 abgekauft. In der

---

*) Ueber diese Besitzwechsel s. den i. ö. Hofkammer-Act 11 ex Februar 1587 und 42 ex Mai 1590 a. a. O. Das Decret an den Oberst-Stallmeister lautet: „Ir Durchlaucht haben des Margetitsch Hoff (ihm) also bewilliget, dass er denselben einziehen vnd biss auf Abledigung des Schackhenambts geniessen möcht“.

**) Act 11 ex Februar 1587 im i. ö. Hofkammer. Archiv.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsckl. 58, Stück 22.

Vormerkung über die Auszahlung des Kaufschillings ist diese Realität ausdrücklich als „ain Hoff nachent bei Petaw gelegen“ bezeichnet*). Deutlicher noch localisirt dieselbe der Kaufbrief vom Jahre 1554: „gelegen zwischen der Weitschach und der gemain Strassen neben des Fluss der Graiant vnd raint (grenzt) mit dem obern Ort an das Holtz, so zu dem Schloss Pethau gehört vnd mit dem vntern ort gegen der Stadt Petthau an des Franzisco Grund vnd enhalb der Graiant raint er gegen dem Kherschpach an die zwo Hofstet, so Ich (der Verkäufer: Sebastian Hentz, Bürger zu Pettau) von Primusen Rauber erkhaufft vnd mit dem vierten Ort langt er an des Pfarrer zu Pethau grünten“**). Den Ankauf dieses Hofes beschloss die steierm. Landschaft am 9. December 1555 zum Preise von 425 Pfund Pfennige und mit der Motivierung, dass auf dem (unter III. zu besprechenden) Willenrainer Hofe nicht genügender Platz für die unterzubringenden „Pribeckhen“ sei***). Dass dieser Hof auch wirklich von Serben in Besitz genommen wurde, ergibt sich aus einem Rescripte des Königs Maximilian II. vom 21. Januar 1557 an Hans Lenković, womit diesem aufgetragen wird, die „Prybeckhen, so unlängst sich mit Weyb vnd Khindern herüber zu den Christen begeben vnd die den christlichen Landen durch Kundschaftgebung treulich gedient haben, so dass ihnen der Hof des königl. Rathes Sigmund Galler bei Pettau durch eine ersame Landschaft in Steyer erkauft wurde“, sorgsam zu überwachen, da bei denselben „allerlaj Unbeständigkeit vnd verat zu befaren“ †). Ihnen ist wohl jener „Baully (Paul) Usskhockh“ beizuzählen, welcher im Jahre 1571 sich weigerte, an's landesfürstliche Rentamt zu Pettau eine Urbarsteuer zu entrichten, indem er einwendete: hiezu seien blos angesessene Unterthanen verpflichtet, er aber habe „zinsbare Güter“ ab-

*) S. „Einer ersam. Landschaft zu Steir Einnemer Ausgabpuech vom 1557. (Jahre)“, Bl 44 (Actum Grätz, den 29. Mai Ao. 57).

**) Urkunde im steierm. Landes-Archiv, G. 61.

***) Rathschlag in der „Landtags-Handlung“ (Protokoll) 9, Bl. 96.

†) Miscell. im steierm Landes-Archiv, Fsckl. 30, Stück 95.

gabenfrei inne und sei obendrein durch mehrjährige Gefangenschaft bei den Türken und seine Auslösung daraus mit 250 Thalern verarmt. Der Rentmeister selber verwendete sich zu seinen Gunsten, bemerkend: eine ehrsame Landschaft habe „gedachtem Usskokhen ermelte Hofstatt seiner beruembten Redlichkeit willen erkhaufft vnd zu seiner Wonung frey übergeben“; auch befürwortete er den Nachlass der schon vorgeschriebenen zwei Jahresraten im Hinblicke auf des Uskoken „erlittene, schwäre Gefencknuss“*). Die Erinnerung an diese Serben, vielleicht auch eine Nachkommenschaft derselben, lebte zu Pettau noch 50 Jahre später fort. Dies erhellt aus dem „Berg-“ (Weingärten-) Urbar der Herrschaft Ober-Pettau vom Jahre 1620, in welchem nicht nur Namen, wie: Michael Uskhogg, des Peters Sohn, Jansche Uskhockh, Jakob Khaloss (Kalauss = Wegführer, in welcher Eigenschaft eben die Serben an der Grenze den wider die Türken ausziehenden Truppen-Abtheilungen wichtige Dienste leisteten) u. dgl. m. vorkommen, sondern auch ein Weingarten „in der Weitschach“, also in der Gegend, wo der Aichhof lag, angeführt ist, von dem es heisst: er grenze an einen Acker „neben der Usskhoggen Schüzenhof“**). Darnach gewinnt es den Anschein, als hätte der Aichhof den Namen gewechselt und wäre er nach der Obliegenheit seiner Insassen, beim Landesaufgebote Schützen zu stellen, Schützenhof genannt worden. Von einem zweiten Weingarten ist gesagt: er stosse „an des Pribegen weingarthen.“ Ja es erscheint daselbst sogar unter den Bergdienstpflichtigen ein „Vrankhovitsch Vaivoda“, dessen Familie während der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts

*) I. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz, Act 65 ex März 1571.

**) Ich verdanke die bezüglichen Excerpte aus diesem „Berg-Urbar“ dem Herrn Professor am Pettauer Gymnasium und dermaligen provisor. Director dieser Lehranstalt, Franz Hubad, dessen verdienstvolle Bemühungen, meine Studien über die Serben-Ansiedlungen in Steiermark zu fördern, aufrichtigen Dank verdienen und, da sie eine reiche Ausbeute lieferten, weiter unten noch wiederholt werden zu citiren sein.

in der Ortschaft Skok ihren eigentlichen Wohnsitz hatte, wie ich nachzuweisen im Begriffe bin.

III. Die Ortschaft Skok (Skogen, Skoka), jetzt mit Dobrofzen eine besondere Ortsgemeinde des Gerichtsbezirkes „Marburg rechtes Drauufer“ bildend, hat nach der letzten Volkszählung 122 Einwohner, hatte aber zur Zeit, wo C. Schmutz sein „histor.-topogr. Lexikon von Steiermark“ zusammenstellte, d. i. vor etwa 60 Jahren, laut dem IV. Theile dieses Lexikons (S. 12) 222 dahin zuständige Bewohner und einen Flächenraum von 1219 österr. Joch (meist Drieschfelder). Sie entwickelte sich aus dem sogen. Willenrainer-Hofe durch Colonisirung der zu ihm gehörigen 7 Huben seitens der Serben, welchen die steierm. Landschaft dieselben zum Wohnsitze anwies. Das Terrain, auf dem sie entstand, hiess von altersher „Wodogay“, war dem Kloster Seitz zinspflichtig und wurde zuerst vom Marburger Rathsbürger Christoph Willenrainer mit einem Gehöfte versehen. Der Letztgenannte kaufte am 17. September 1528 den ganzen Complex dem Kloster Seitz ab, bei welcher Gelegenheit dieses anerkannte, dass er es gewesen, der „darauf ain Hauss, Stadl und Stall auf gruenem Wasen gezymert hat“*). Die steierm. Landschaft brachte den Hof mit aller Zugehör von der Witwe jenes Marburger Bürgers durch Kauf an sich. Erhandelt hat ihn aber „zu Undterbringung gemelter Priweken“ auf Befehl des Königs Ferdinand der Verwalter der obersten Feldhauptmannschaft an den croatischen und windischen Grenzen, Georg von Wildenstein**). Die Landschaft ermächtigte mit Rathschlag vom 6. Juni 1556 ihren General-Einnehmer, zum Ankaufe des Willenrainerischen Hofes bei Marburg 1000 Pfund Pfennige in Ausgabe zu stellen***). Untergebracht wurden auf demselben zunächst die Familien

*) Kaufbrief im steierm. Landes-Archiv unter den chronologisch geordneten Urkunden.

**) Bekenntnissbrief der Lucia, Witwe des Christoph Willenrainer, vom 10. Mai 1556 unter den Urkunden des steierm. Landes-Archivs, G. 64.

***) Miscell. im steierm. Landes-Archiv, Fsekl. 37, Stück 35.

Alexić, Doytšin und Vukmyr, denen die Landschaft am 7. Juli 1556 ihn mittelst eines „brieflichen Scheines“ einantwortete*). Am 9. December hatte sie jeder derselben in Anbetracht, dass „eine guette Zeit verschinen seit sie herüber entsprungen“, und da sie bisher keine Besoldung bezogen, zu ihrem Unterhalte bis auf Weiteres 50 Thaler bewilligt, welche Unterstützung unter die Kriegsauslagen eingestellt werden sollte, und gleichzeitig ward beschlossen, diese Flüchtlinge sowohl dem nächsten inneröesterr. Länder-Congresse als dem provisorischen Grenz-Oberst G. v. Wildenstein zur Verwendung als Kriegsleute zu empfehlen**). Bei der Zuweisung jener Ländereien erhielt jede der drei Familien den gleichen Antheil. Der vorgenannte Grenz-Oberst nahm die Vertheilung vor. Die Alexić (Alexević) behaupteten zwar später, ihr Vater sei mittelst einer Collectiv-Verleihung der rechtmässige Disponent über alle Grundstücke des Willenrainer Hofes geworden und sie hätten sich mit ihrem Vetter Doytšin um das Jahr 1560 rücksichtlich seines Antheiles abgefunden, so dass dessen Descendenten keinen Anspruch auf Mitbesitz mehr hätten. Allein sie widersprachen sich damit selber. Nur dass sie allein die Kosten des Hausbaues getragen, durch welchen sämmtliche dort angesiedelte Serben unter Dach kamen, musste zugegeben werden. Im Jahre 1578 waren folgende „Pribeckhen-Woywoden“ und Grenz-Dienstleute Inhaber jener Grundstücke: Radoslav und Raketa Bakoš, Paul und Marko Vranković, Juri und Juan Sladović***), Micula Ratković, Rade und Radovan Alexić und Peter Vukmyrić. Um den Streitigkeiten vorzubeugen, welche aus dem Gemeinbesitze erwuchsen, wurden im Spätherbste 1580 alle Bestandtheile der Ansiedlung

*) Dessen geschieht in einem landesfürstl. Decrete vom 3. Juni 1579 Erwähnung, das eine Beilage des Actes 14 vom Februar 1587 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz ist.

**) Rathschlag in der „Landtags-Handlung 9, Bl. 96.

***) Im Slatinaer Bezirke des Veröczer Comitats befindet sich eine Ortschaft Namens „Sladojevci“, offenbar der vorherige Sitz dieser Familie.

neu vermessen und in 6 Ansässigkeiten getheilt, so dass jede der vorgenannten 6 Familien eine bestimmt abgegrenzte Realität erhielt. Als Präcipuum ward der Familie Alexić die von ihr erbaute Communions-Behausung und dem Micula Ratković eine kleine Wiese eingeräumt. Dadurch wurde namentder Streit zwischen Ersterer und den „Mitverwandten daselbst insgemein“ über die zur Verlassenschaft des kurz vorher ohne Nachkommen verstorbenen Doytšin gehörigen Grundstücke beigelegt. Die „Mitverwandten“ hatten eben begehrt, sie in Ansehung dieser Grundstücke „Alle in gemain in gleiche Theilung khumen zu lassen“, und überdies Versprechungen des alten Alexić geltend gemacht, wonach besagte Behausung gleichfalls Allen gemeinsam sein sollte*). Als im Jahre 1587 die männliche Descendenz des Woywoden Alexić ausstarb, bewarb sich um die hiedurch erledigte, weil nur dem Mannsstamme zugesicherte Ansässigkeit ein Schwager des letzten Alexić, nämlich der Woywode von Czirquena, Ivan Jurašinović, welcher jener Beschränkung ungeachtet Erbrechte seiner Frau vorschützte, die auch thatsächlich noch im Alexić'schen Hause wohnte und von hier aus die umliegenden Grundstücke der väterlichen Ansässigkeit bewirthschaftete. Andererseits machten die Inhaber der übrigen 5 Ansässigkeiten Miene, die erledigte an sich zu ziehen, und zu allem Ueberflusse meldete sich in der Person des Woywoden von Czirquena (Cirkvena bei Krnjak im Belovárer Comitate): Ivan Veliki Miloš ein mit der Famile Alexić befreundet gewesener Bewerber, welcher auf seine persönlichen Verdienste vor dem Feinde und auf die Opfer pochte, die er für jene Familie bis zu ihrem Aussterben gebracht habe. Der Grenz-Oberst Veit von Halleckh verwendete sich für ihn beim Erzherzoge Karl und auch die Verordneten der steierm. Stände waren demselben günstig gesinnt. Gerne hätten sie ihm die Beruhigung

*) Die Söhne des alten Alexić unterwarfen sich obiger Theilung des Immobiliar-Vermögens mittelst eines Vergleiches, den sie am 29. November 1580 mit „den andern 5 Thaillen“, den „Pryweggen alda am Wildenrainer Hoff“ schlossen.

vergönnt, dass sein Weib und seine Kinder dort „bei Marpurg vndern Husskhokhen“ nach seinem Tode „eine Heimat haben“. Aber die Inhaber der 5 übrigen Antheile widersetzten sich dem Eindringen dieses „wildfrembden Menschen“ und beriefen sich auf eine vom Erzherzoge Karl unterm 24. Februar 1587 empfangene Zusicherung, „bei Inen khainen Frembden nit einkumen zu lassen“. Erzherzog Karl machte diesem neuen Streite dadurch ein Ende, dass er mit Donationsbrief vom 26. März 1588 dem Ivan Jurašinović „die am Wildenrainer Hoff durch ermelte Allexitsch verlassene Behausung sambt allen denen darzue gethailten Gründten auf sein Leben lang, dann nach seinem Absterben seinen hindterlassenen männlichen Leibserben auf Wolgefallen“ verlieh. Michael Sladović war über diese Entscheidung dergestalt erbost, dass er des Jurašinović Abwesenheit im Felde dazu benutzte, dessen auf jenem Gehöfte weilendes Hausgesinde „mit dem ganzen Wesen abzuurlauben vnd zu vertreiben.“ Im October 1589 bat Jurašinović den Erzherzog um Schutz vor dieser Gewaltthätigkeit. Auf einer zu Pettau darob abgehaltenen Tagsatzung gelobten am 25. November 1589 in Abwesenheit des nach Siebenbürgen verreisten Michael Sladović dessen Verwandte, in Zukunft den Jurašinović unbehelligt zu lassen*). Nähere Angaben über den Verlauf des ganzen Streites fehlen. Genug an dem, dass er uns in die ökonomisch-rechtliche Natur der Skoker Ansiedlung klaren Einblick gewährt. Wir erfahren aus den Processacten**) auch noch einiges Andere, was von Interesse ist. So namentlich: dass die Familien Alexić und Vukmyr unter den oben genannten Theilbesitzern die Ersten waren, „so sich von dem Erbfeindt herüber zu der Christenhait an diss Ort ... begeben“; dass alle Söhne des alten Alexić, 5 an der Zahl, im Kampfe mit den Türken fielen; dass der letzte Stammhalter unter ihnen, „ein Haramia auss

*) Act 41 ex November 1589 im i. r. Hofkammer-Archiv zu Graz.

**) Sie bilden, von dem vorcitirten Acte abgesehen, ein Convolut mit der schon öfter bezogenen Signatur 14 ex Februar 1587 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

Fitschahazai“ (Dienstmann zu Fityeháza im Zalader Comitate) am 26. Juli 1586 in einem Gefechte, welches die türkischen Garnisonen von Brezovica und Babócsa den Haramien der benachbarten christlichen Grenzcastelle lieferten, niedergehauen wurde; endlich, dass der Ortsname Skok nur eine Abkürzung für „Uskoken-Hof“ ist und um das Jahr 1587 an die Stelle eines andern trat, wie das ein den Acten beiliegender Zettel bezeugt, auf dem eine gleichzeitige Hand Folgendes notirte: „Das Dorff da der Vellickhi Ivan Milosch Woywod zu Cirquena des Alexitsch seel. Güeter begerdt, heisst Odobesskho, ain grosse Meill weegs von Marchpurg gegen Pethau werths gegen Pacher, man nenndts sonst nur der Ussgoggen Hof.“ Wahrscheinlich ist diese Serben-Ansiedlung gegen Ende des XVI. Jahrhunderts in Verfall gerathen und hat sie als ein gewissermassen geschlossener Familien-Verband den Schluss dieses Jahrhunderts nicht überdauert. Ich folgere dies aus einer Bittschrift, welche Georg Sladović, „gefangener Kriegsdienstmann“ von Ivanić, im August 1597 an den Erzherzog Ferdinand richtete*), damit dieser ihm zu seiner Loslösung aus der türkischen Gefangenschaft, aus welcher er mittlerweile auf sein Ehrenwort entlassen worden war, eine ihm schon 1590 bewilligte Provision von jährlichen 52 Gulden durch weitere 3 Jahre belasse. Der Bittsteller motivirt sein Anliegen mit den Worten: „dann sonst müsste ich mich wider meinen Willen vnd Gedankhen der vnerschwinglichen grossen Armuet vnd vnvermugens halben anstat diser meiner grossen Schatzung (sie betrug allerdings, wie er sagt, 2000 Ducaten und noch hatte er eine von einer früheren Gefangenschaft her schuldige per 300 Ducaten nicht abgezahlt) selbst in die Thürkhische viehische Dienstparkheit begeben.“ Das hätte er nicht so ohne Weiteres in Aussicht stellen können, wenn seine Familie damals noch zu Skok begütert gewesen wäre, oder er hätte in diesem Falle mindestens darthun müssen, weshalb er von dort her auf keine Beihilfe rechnen kann. Andererseits wird die Richtigkeit obiger Folgerung dadurch in Frage gestellt, dass

*) Act 2 ex September 1597 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

schon des Petenten Vater seit dem Jahre 1584 eine Provision bezog, ungeachtet er damals ohne Zweifel noch zu Skok ansässig war, und nicht minder dadurch, dass das Familiengut mittlerweile mit Schulden belastet worden sein konnte, die eine Beihilfe von dort her unmöglich machten. Belangreicher ist der Mangel an späteren Daten über diese Ansiedlung in den von mir durchforschten Archiven. Dafür, dass die genannten Familien die Eigenart ihres Stammes daselbst fortpflanzten und durch ihre Vermischung mit Einheimischen verbreiteten, spricht manche in neuerer Zeit gemachte Wahrnehmung. So schreibt mir Davorin Terstenjak, ein Slavist von unbestreitbarem Scharfblicke in ethnographischen Dingen: „Als ich im September des Jahres 1844 als Caplan in Schleinitz bei Marburg angestellt wurde und mich die Krankenbesuche in die eingepfarrten Ortschaften führten, fielen mir die Dörfer Skoke und Dobrovci besonders auf. Der Gesichtstypus ihrer Bewohner ist verschieden von dem der Gebirgsbewohner, der sogen. Pohorci; der Körperwuchs nicht so gedrungen, sondern mehr schlank; die Haare sind mehr schwärzlich. Die Familiennamen Radolić, Marković, Milovčić liessen mich gleich in ihnen serbocroatische Ansiedler erkennen und die patronymische Bezeichnung Dobrovci mahnte mich an eine der südslavischen Hauscommunion ähnliche Verfassung. Der Name Skoki, Skokliani führte mich damals schon auf die Vermuthung, diese Bewohner dürften Uskoken sein.“ In gleicher Weise hat sich Rudolf Puff, der diese Leute ebenfalls aus persönlicher Anschauung kannte, im Jahre 1853 über sie geäussert*). Doch ist die Möglichkeit, dass die für solche Erscheinungen massgebenden Einflüsse erst zu Anfang des XVII. Jahrhunderts sich dort geltend machten und dass sie

*) In seinem „Marburger Taschenbuch“, I. Bd. Während da S. 35 die Eigenthümlichkeiten der Bevölkerung in einzelnen Dörfern der Schleinitzer Pfarre fälschlich auf Rechnung croatischer Ansiedler gesetzt werden, ist S. 17 ganz richtig von bosnischen Anklängen die Rede, welche die Sprechweise im Pettauer Felde überliefert hat.

von sporadisch vertheilten Einwanderern herrühren, keineswegs ausgeschlossen. Denn man begegnet ihnen auch in anderen Gemeinden des Draufeldes, für welche Serben-Ansiedlungen grösseren Umfanges durchaus nicht nachweisbar sind; so namentlich zu Cirkovec (Zirkowitz), St. Lorenzen, Hajdin, Gross-Okitsch. Gruschkaberg, Türkenberg u. s. w. Wer insbesondere die Unmenge von daselbst vorkommenden Familiennamen, welche auf serbo-croatische Abkunft hinweisen, in Betracht zieht, muss im Glauben an vereinzelte Einwanderungen, die da unvermerkt zu Hunderten stattfanden, sich bestärkt fühlen, wenn auch urkundliche Belege dafür nicht vorliegen.

IV. Ansiedlung zu Rogeis. Die Beengtheit des Skoker Territoriums flösste den dort ansässigen Familien, als sie aus sich anwuchsen und durch zuheiratende Serben, so wie durch zuwandernde Verwandte sich vergrösserten, den Wunsch nach Erwerbung neuer Ländereien ein, besonders solcher, welche an jenes Territorium grenzten und daher zur Erweiterung der hier schon bestehenden Ansiedlung sich eigneten. Im Monate März des Jahres 1570 überreichten sie demgemäss durch den Grazer Hofagenten Wurtzer dem Erzherzoge Karl ein Bittgesuch, in welchem sie ausführen, wie gedrängt sie „in dem Marchburgerischen Feldt“ beisammenwohnen und wie schwer sie dort ihr Auskommen finden. Schon Kaiser Ferdinand habe ihnen vor seinem Tode Abhilfe zugesagt. Nun seien im benachbarten Dorfe Rogeis 16 Huben disponibl, nämlich öde und unbewohnt. Sie bitten um die Verleihung dieser. Gerne wollten sie sich damit „dem gemeinen Mitleiden unterwerfen“ und der Landschaft die Steuer davon reichen. — Sie bemerken auch, ein gewisser „Michäleckh“ (ist damit etwa ein Sladović gemeint?) habe sieben von jenen 16 Huben vom Prior des Klosters Seitz käuflich an sich gebracht; seine Witwe aber sie wieder dem Kloster überlassen. Die hierüber gepflogenen Erhebungen widerlegten die Behauptung der Gesuchsteller, dass es sich da um verwaiste Ländereien handle. Bis auf eine waren jene 16 Huben bereits besetzt. Ueberdies erklärte der

Verwalter des Stiftes Seitz, dass dieses auf sein Einkommen aus den 16 Huben nicht verzichten könne und nicht gewillt sei, dieselben abzutreten. So mussten denn die Gesuchsteller mit ihrem Begehren abgewiesen werden. Unterzeichnet ist das Bittgesuch von Radko Novaković, Juri Sladović, Mikula Alexić, Marko Vrković, Radoslav Mislinović, Radko Mali (Radko der Kleine) und Peter Vukmyrić.*) Es scheint übrigens bei deren Abweisung auch Missgunst im Spiele gewesen zu sein. Vincenz Baneschi de Damjanić, Gubernator der Gotteshäuser Seitz und Geyrach, erhebt in einem Promemoria, das er der i. ö. Hofkammer überreichte, wider diese Woywoden den Vorwurf, dass sie, im Marburger Felde weilend, ihre Grenzdienstpflicht vernachlässigen und fügt dann noch bei: „Ir Poffell und Unziffer treibt sein Muetwillen und thuet den gantzen vmbliegenden Lannden vnd armen Unterthanen höchsten Abbruch, wie dy wider sy tag vnd nacht jächzen vnd schreyen.“ Diesem nach zu urtheilen stand die heimische Bevölkerung mit den ihr beigemengten serbischen Familien auf schlechtem Fusse. Auch die i. ö. Hofkammer meinte in einem Berichte an den Erzherzog vom 31. Juli 1570: es werde das Beste sein, diese „Haramiä“ im Grenzgebiete „an gelegnen Orten“, welche der Oberstlieutenant Veit von Halleckh zu bestimmen wissen wird, unterzubringen. Drei Jahre später erneuerten die Woywoden Radoslav Bakoš und Raketa Mislinović im eigenen Namen und in dem ihrer „Mitverwandten“ das oben besprochene Gesuch, waren aber damit nicht glücklicher. Vielmehr stellten nun Regierung und Kammer zu Graz am 31. Januar 1573 den Antrag, dasselbe endgiltig abzuschlagen, was der Erzherzog unterm 1. März 1573 mit huldvollen Worten that. Mit dem bezüglichen

*) Vergleicht man diese Namen mit denen der „Pribeckhen-Woiwoden“, unter welche neun Jahre später das Gebiet des alten Willenrainer Hofes vertheilt wurde, so zeigt sich eine beträchtliche Abweichung. Zum Theile mag dies von einem Namenswechsel oder von Doppelnamen herrühren, die eine und dieselbe Person führte. Radko Novaković starb im Frühjahre 1572.

Dekrete wird den ursprünglichen Gesuchstellern zu Gemüthe geführt, dass es nicht angehe, die Ansiedler, welche die begehrten Huben besetzt halten, zu vertreiben, und erhalten sie die Versicherung, dass der Erzherzog sich ihnen gerne gnädig erzeigen werde, sobald sich eine Gelegenheit, ihnen zu helfen, darbietet. Die Rogeiser Serbencolonie hat also nur eine sehr kurze Zeit über wirklich bestanden und trotz der dargestellten Bestrebungen, sie in vergrössertem Umfange wieder erstehen zu machen, nie mehr als sieben Huben in sich begriffen.*) Ein im Mai 1572 von Georg Sladović allein erneuerter Versuch, mindestens diese 7 Huben „ad curiam ipsius supplicantis Wodowagya“ („Wodogaj“, d. i. zum Willenrainer Hof) zu erlangen**), war eben auch an der inzwischen durch andere Colonisten bewirkten Besiedelung derselben gescheitert, obschon es nicht an Fürsprechern fehlte.

V. Ansiedlung im Dorfe Scherschowitza. Die hieher verpflanzten „Uskoken“ hatten, wie sie wenigstens selber bei einem am 26. Februar 1557 mit ihnen im Kloster Seitz abgehaltenen Verhöre behaupteten, ihre hiesigen Grundstücke auf Fürsprache des obersten Feldhauptmannes Hans Fhrn. von Ungnad „zins-, robot- und steuerfrei“ erhalten. Sie weigerten sich auch mit grosser Entschiedenheit, dem Kloster Seitz, das grundherrliche Rechte ihnen gegenüber geltend machte, Roboten zu leisten oder Zinssteuer zu entrichten. Sie wären, sagten sie, „ritterliche Leute“, die sich bisher „mit Darstreckung ihres Leibes, Gutes und Blutes wacker gehalten“, „ihr Lebtag meer mit Schwert und Spiess, denn mit der Hauen vmbgangen“; „dieselb Ritterschaft“ gedächten sie auch bis an ihr Lebensende zu bethätigen und zu behaupten. Grosse Dienste hätten sie der Christenheit durch Kundschaftgeben von der Türkei aus geleistet und vier ihrer Brüder seien vor dem Feinde umgekommen, wesshalb der Freiherr von Ungnad ihnen beim Könige Ferdinand jene Grundstücke

*) Alle sie betreffenden Acten sind im i. ö. Hofk.-Archiv zu Graz unter der Signatur 26 ex Febr. 1573 vereiniget.

**) Act 29 ex Mai 1572 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

und Privilegien erwirkte, als sie noch in ihrem Vaterlande sich befanden. Die Ursache ihrer Vernehmung waren Beschuldigungen, welche auch wider sie bei der steierm. Landschaft vorgebracht worden waren. Insbesondere wurde ihnen zur Last gelegt, dass sie Reisende auf offener Strasse behelligen und dass sie einen bösen Hund halten, der das Vieh der umwohnenden Bauern beisst. Letzteren erboten sie sich „weckzu thuenn“; über ihre angeblichen Raubanfälle aber konnte, wie die landschaftlichen Untersuchungs-Commissäre berichten, „nichtz aigentlichs oder grundtlichs erfragt werden“ *). Gleichwohl müssen diese Anfeindungen fortgedauert haben. Denn König Ferdinand fand sich bewogen, unterm 3. November 1559 dem „Pribeckh Radko Dobrinjakh“ auf seine Bitte ein Schutzdekret in Ansehung der „5 Huben aines Dörffls in unserem Fürstenthumb Steyr gelegen, Seschafitz genannt“ hinauszugeben u. z „auf Ine vnd seine des mannsstammen der rechten Lini Erben“, damit diese vollkommen steuer-, robot- und dienstfrei belassen werden, wogegen sie verpflichtet sein sollen, bei einem gemeinen Landaufgebote, oder falls der König oder Einer seiner Söhne persönlich zu Felde zieht, 3 „geringe Pfärdt“ (d. h. leichte Reiter) auf ihre eigenen Kosten zu stellen **).

Um das Jahr 1580 scheint diese Serben-Ansiedlung nicht mehr bestanden zu haben. Denn am 20. Januar 1581 verbeschied die steierm. Landschaft den Prior von Seitz über seine Beschwerde, dass die Abgabenfreiheit der „Pribeggen“ seinem Kloster grossen Eintrag gethan habe, mit folgenden Worten: „ob er woll von den Pribekhen ain jährlich Abgang der Dienst vnd Steuern vielleicht gehabt, so ist doch wissentlich, dass Ime solcher Abgang in annder Weg reichlich erstatt (ist)“ ***). Vielleicht war sie gar schon im Jahre 1563 wieder verschwunden. Mindestens passt gerade auf sie

*) Miscell. im st. Landes-Archiv, Fsckl. 30, Stück 93.

**) Unsignirtes Concept unter den Miscellen des steierm. Statth.-Archivs.

***) Landtags-Handlung (Protokoll) 11 (Z. 1702) im steierm. Landes-Archiv, Bl. 155.

in mehrfacher Hinsicht, was die Abgeordneten aus Steiermark bei der damaligen „Grenz-Abraitung“ zu Wien als Beweis für die in ihrer Heimat gegen die „Pribekhen“ bestehende Abneigung vorbrachten, nämlich, dass, weil Klagen bei den Obrigkeiten nicht fruchteten, „zuletzt Etlich verursacht worden, sie die Pribekhen auff den Seitzerischen Gründten mit Weib vnd Khindt in Irem Hauss zu verprennen“ *).

VI. Serben-Hube zu Kötsch (am Ostabhange des Bachern-Gebirges). Diese kauften sich der Woywode Radoslav Bakoš und dessen Bruder Raketa**) schon vor dem Jahre 1581***). Ersterer gerieth mit dem Kötscher Pfarrer einer Kaufrechtsforderung wegen, welche derselbe an ihn stellte, in Streit. Aus den sohin gepflogenen Erhebungen ergibt sich, dass Rad. Bakoš noch im Jahre 1585 Besitzer dieser Hube war und dass ihr Kaufpreis 100 Thaler betragen hatte. Weiteres konnte ich darüber bisher nicht in Erfahrung bringen.

Ausser den durch geschichtliche Documente verbürgten Ansiedlungen sind hier auch diejenigen Einwanderer zu berücksichtigen, welche seit dem XVI. Jahrhunderte und vielleicht schon früher auf den Boden der Steiermark übersiedelt sind ohne dass ihre Unterbringung daselbst zu Aufzeichnungen offizieller Natur, die mir zugänglich waren, Anlass gegeben hat. Hieher zählen viele Träger von serbo-kroatischen Familiennamen, deren Nachkommen diese Namen noch jetzt tragen, und in Steiermark bei der vorletzten Volkszählung als hier

*) Landtags-Handlung (Protokoll) 10 im steierm. Landes-Archiv, Bl. 329.

**) Act 19 ex April 1585 im k. k. Hofkammer-Archiv zu Graz.

***) Diese Zeitangabe resultirt aus einem dem voreitirten Acte einverleibten Berichte der Gerichts-Commissäre vom 4. Mai 1585, wonach der Kauf schon unter dem Vorgänger des damaligen Kötscher Pfarrers geschlossen worden war, in Verbindung mit dem Verzeichnisse der Kötscher Pfarrer bei Ign. Orožen, das Bisthum und die Diöcese Lavant, I. Theil (Beigabe zum Lavanter Schematismus 1868 - 1875), Marburg 1875, S. 302 ff., laut welchem der im Jahre 1585 fungirende Pfarrer sein Amt schon im Jahre 1581 versah.

anwesend conscribirt wurden oder deren Familien in Kirchenbüchern und Urbaren der Steiermark verzeichnet sind. Nicht minder gehören hieher Familien-Namen, welche den Hinweis auf das Land, woher die Familie zuwanderte, oder auf die Art ihres Herbeikommens in sich schliessen. So gab es im Gerichtsbezirke Pettau Ende December 1869 in 43 von 79 Ortsgemeinden 629 Personen, welche Horvát hiessen u. z. die meisten (46) in der O.-G. St. Marx (Sv. Marka), dann 44 in der O.-G. Jauschendorf (Jaušovsci), 38 in der O.-G. Wurmberg, 37 in der O.-G. Karčovina, 36 in der O.-G. Patzing (Pacinje) u. s. w. Ferner gab es in diesem Bezirke damals mehrere Hundert Personen mit den Namen Bezjak (Bizjak, Vesjak, Wisiag), worunter die steiermärkischen Slovenen einen Bewohner von Zagorien, d. h. des kroatischen Landstrichs jenseits der Sottla zwischen Warasdin und Agram verstehen und der im XVI. Jahrhunderte zur Bezeichnung der Insassen der drei Komitate Warasdin, Kreutz und Agram diente*). Die meisten (39) lebten in der Ortsgemeinde Hirschendorf, 35 in St. Marx, 32 in Winterdorf, 28 in St. Elisabeth, 25 in Steindorf, 24 in Stadtberg bei Pettau, 23 in Sabofzen, 19 in Karčovina, 18 in Kitzerberg (Kicer) u. s. w. Den Namen Šmigoc (vom serbischen šmignati, davonschleichen, also gleichbedeutend mit Uskok?) trugen in der O.-G. St. Andrä bei Leskovec 34, in Skorišnjak 25, in Varea 17, in Pobrež (Pobrech) und Slatina je 16, in Gross-Varnica 15, in Gross-Okitsch 14 Personen. Den Namen Skok trugen im ganzen Gerichtsbezirke 39, von welchen 25 in der O.-G Gross-Wernica angetroffen wurden. Daneben gab es 56, welcke Šok hiessen, deren Benennung wohl auch aus „Uskok“ entstanden ist, und 143 Namens Lah, identisch mit Wlach,

*) Was ich hier an Namen und zur Erklärung derselben vorbringe, stützt sich auf die Mittheilungen des Herrn Prof. Fr. Hubad in Pettau, der sich die Mühe nahm, das gesammte Volkszählungs-Operat des politischen Bezirkes Pettau nach solchen Namen zu durchforschen und der es auch an etymologischen Andeutungen nicht fehlen liess.

wobei man hier sicher an Personen zu denken hat, deren Voreltern sich zum griechisch-orthodoxen Glauben bekannten und Serben waren. Von Letzteren lebten 29 in der Ortsgemeinde Cirkovec u. z. 16 in der Ortschaft Staroschinzen, 9 zu Micheldorf und 4 zu Sikola; dann 18 in der O.-G. Karčowina, 15 in der O.-G. Kitzerberg, je 12 in den O.-G. Juvanzen, Gajofzen und Pervenzen. Von angestammten serbokroatischen Familiennamen waren damals im Pettauer Gerichtsbezirke folgende so oft Mal, als die eingeklammerte Zahl es ausdrückt, vertreten: Barić (5), Bogme (30), Domiter (Demetrius? 20), Kristianović (8), Kristović (73), Marković (19), Milosić (106), Radanović (1 in der Ortschaft Šikola), Radović (5 in der Ortschaft Staroschinzen), Sagodin (79), Šegula (169), Sobotić (Subotić 7 in der O.-G. Stoperzen), Tukarić (1), Turković (5), Vajda (Woywod 33).

Im Gerichtsbezirke Fridau ist besonders der Familienname Lah stark verbreitet und gibt es auch eine Ortschaft Lahonec (Lahonci), in welcher nicht weniger als 20 Vajda gezählt wurden. Ferner gab es in diesem Bezirke 21 Personen Namens Šok, eine Namens Šokać, 150 Beziak und 177 Horvát. Endlich sind von dortigen Trägern angestammter, serbo-kroatischer Familiennamen zu verzeichnen: 21 Čatorić, 27 Kirić (Čurić, Čirić), 8 Kerenčić, 24 Lasić, 2 Mikolić, 2 Milosić, 1 Scorić, 18 Šegula, 18 Tučić, 2 Vuković.

Im Gerichtsbezirke Rohitsch kamen von solchen vor: 1 Demetrović, 74 Kidrić, 33 Mikolić, 1 Milosić, 10 Musić. Ausserdem gab es hier 59 Horvát, 25 Hrovatić, 11 Krobat und 25 Serbak (diese vornehmlich zu Rajnkovec).

Im Stock-Urbar des s. g. Schackhenamtes bei Luttenberg aus dem XVII. Jahrhunderte, das im steierm. Landes-Archive sich befindet *), erschienen als Hausbesitzer zu Wernsec: Vido Golobitsch, Benedikt Sinkhovitsch, Simon Wydoynitsch, Ruprecht Niclositsch, Symon Meyzun, Mache Sineckhovitsch.

*) Miscellan., Fsckl. 61. Stück 138.